

# Lesestoff

Autor(en): **Bleuler-Waser, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **16 (1911-1912)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310836>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zwei den Haupteingang flankierenden, sowie die vier das Tabernakel tragenden Säulen bestehen aus orientalischem Alabaster und sind ein Geschenk des Khediven von Egypten; die vier Malachitsockel, auf denen sie stehen, stiftete Zar Nikolaus I. Über den Säulenbogen des Mittelschiffs sind auf Goldgrund die Medaillons sämtlicher Päpste in Mosaik angebracht, darüber zwischen den Fenstern sind Gemälde mit Darstellungen aus dem Leben des Paulus. Zu Seiten des Aufgangs zum Querschiff stehen die schönen Statuen der beiden Apostel Petrus und Paulus. Durch die hohen Fenster des Mittelschiffs fielen die schrägen Strahlen der Nachmittagssonne und gaben dem Raume ein heiteres, festliches Aussehen. Auch der Kreuzgang, den man vom rechten Querschiff der Kirche aus betritt, ist sehr sehenswert, und nach dem von San Giovanni in Laterano der schönste in Rom. Noch ganz erfüllt von Bewunderung für soviel Schönheit verliessen wir die Kirche, und die Strassenbahn führte uns in erheblich kürzerer Zeit als wir bis dahin gebraucht, von San Paolo in die Stadt zurück, wo wir den Rest des Tages noch dazu verwendeten, zum Quirinal hinaufzusteigen. Prächtig war wiederum der Ausblick, von der Pizza del Quirinale auf die im Abendglanz zu Füssen liegende Stadt. Welcher von den verschiedenen den Platz einschliessenden Palästen mochte wohl die Residenz des Königs sei? Ich wandte mich also an einen der stattlichen Gendarmen, die da herum standen: „Questo è il palazzo reale?“ Verwundert betrachtete mich der Wächter, und dann mit einer unnachahmlich grossartigen Handbewegung deutete er auf den unmittelbar vor mir aufragenden Palast: „Là!“ — Den folgenden Nachmittag besichtigten wir noch die Gesù-Kirche, die Hauptkirche der Jesuiten; sie ist die reichste und prächtigste Barockkirche Roms. Auch das Pantheon besuchten wir am selben Tage. Dieses, ein Rundbau, ist das einzige in Mauern und Gewölben vollständig erhaltene antike Gebäude der ewigen Stadt. Sechzehn korinthische Granitsäulen tragen das Dach der Vorhalle. Der Dachstuhl derselben bestand aus eherner Hohlbalcken, die Papst Urban VIII. zu den Säulen für den Hochaltar der Peterskirche und zu Kanonen für die Engelsburg umgiessen liess. Das Innere, das bloss durch eine Öffnung oben in der Kuppel erhellt wird, ist von einfacher aber grossartiger Wirkung. In zwei Nischen sind die prunkvollen Grabstätten Viktor Emanuels II. und Umbertos I., immer reich mit Kränzen geschmückt. Aber mehr als der Anblick der beiden Königssarkophage bewegte mich derjenige des einfachen Grabmals Raffaels, dieses Fürsten im Reiche der Kunst.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Lesestoff.

Es ist eine Freude zu sehen, wie langvermisste, gute, billige Kinderliteratur endlich aus dem Boden hervorspriesst. So kann man für jeden Geschmack etwas empfehlen, und besonders bekommt man als Lehrer die Möglichkeit, seine Kinder nicht nur auf die offizielle Leseweide, sondern noch auf allerlei grüne Plätzlein mit Extrakräutern zu führen. Je grösser die Auswahl, desto besser; desto besser besonders für den Lehrer, dem der Stoff, den er zu bieten hat, immer auch selber neu und anziehend sein sollte. Aus diesem Grunde wage ich es, neben den schweizerischen Sammlungen des Vereins für gute Schriften, den

ausgezeichneten „Frühlicht“-Büchlein, neben den „Schatzgräber“-Heften des Dürerbundes noch eine ausländische Sammlung zu empfehlen, „Konegens Kinderbücher“ (Verlag Karl Konegen, Wien I, Opernring 3. Das Heft zu 20 Heller, kartoniert 30 Heller, durch jede Buchhandlung zu haben).\* Es findet sich da reichliches, stets fortgesetztes und vermehrtes Material für die verschiedenen Stufen: neben auserlesenen Grimm- und Andersen-Märchen und Sagen seien besonders empfohlen: solche von Rückert und Kopisch, von Clemens Brentano: „Gockel, Hinkel und Gackeleia“, Mörike: „Der Bauer und sein Sohn“, Heyse: „Niels mit der offenen Hand“, E. T. A. Hoffmann: „Das fremde Kind“. Zur Aufführung eignen sich die entzückenden Märchenszenen von Storm. Knaben dürften sich besonders freuen über die ergreifende Episode aus E. Amicis „Herz“, wie der kleine Marco „von den Apenninen bis zu den Anden“ seine Mutter sucht. Ewig jung und lustig bleiben ihnen wohl auch die Münchhausenabenteuer. Jung und alt mag mit gleicher Andacht Selma Lagerlöfs „Kindlein von Bethlehem“ geniessen. Noch einige gute Sachen übermittelt die „Sammlung aus fremden Literaturen“, so die schönen schwedischen Volksmärchen, die in England so beliebte Kindergeschichte „Lise im Wunderland“ u. a. m. — Wie sich wohl das junge Volk zu der kleinen Auswahl Mörike- und Göthegedichte stellt?

Dr. H. Bleuler - Waser.

## XVII. Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

Abgelegt am 1. Oktober 1911.

(Schluss.)

Als Äquivalent hat der Verein einige grössere Legate zu verzeichnen. Frl. L. Ziegler-Zürich schenkte dem Lehrerinnenverein zum Andenken an ihre Schwester Frl. Anna Ziegler Fr. 500.—, Frl. Rosina Petry, gewesene Zeichnungslehrerin in Bern, setzte dem Lehrerinnenheim Fr. 10,000.— aus, die nach dem Ableben ihrer Geschwister ausbezahlt werden, die Familie Walti schenkte zum Andenken an Hrn. Walti sel. dem Lehrerinnenheim Fr. 1000.—, eine Freundin des Vereins überliess dem Heim ihren Schuldschein von Fr. 1000.— und Frl. Fanny Schmid sel. testierte dem Lehrerinnenheim ihre Schuldscheine im Betrag von Fr. 2500.—. Dankbar anerkennen wir das warme Interesse für unser Werk, dem diese Schenkungen entspringen. Der Staat Bern dagegen bekundet sein Interesse dahin, dass wir von allen testierten Legaten eine Schenkungssteuer von 10 % entrichten müssen, da, wie in der negativen Rückantwort auf unsere Eingabe um Steuerfreiheit betont wurde, wir kein Verein seien, der ausnahmslos gemeinnützige Zwecke verfolge. Dass der Zentralvorstand die gegenwärtige Vorsteherin des Heims, Frl. Martha Zimmerlin, definitiv gewählt hat, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Zur Vervollständigung des Berichtes über den Gang des Lehrerinnenheims teilen wir noch folgendes mit: Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter wurde kürzlich der Ankauf von 3 Minimax-Feuerlösch-Apparaten für den Soudol und den Dachboden beschlossen. Diese sind weniger sichtbar als die 26 Rosenbäumchen, deren Anschaffung durch die Beiträge der Sektionen ermöglicht, unsern Garten

\* Auf diese Sammlung ist schon in Nr. 11 des letzten Jahrganges aufmerksam gemacht worden.  
Die Redaktion.